

Nationalratswahlen

Sie sitzt fest im Sattel

Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach hat als Kommissionspräsidentin auch schon Stichentscheide gefällt. Lieber sind ihr aber breit abgestützte Kompromisse.



Ch. Bulliard-Marbach

Bild Charles Ellena

Nicole Jegerlehner

FREIBURG Heuer steigt Christine Bulliard-Marbach unter ganz anderen Voraussetzungen in den Wahlkampf als vor vier Jahren. Damals war nicht klar, ob die CVP ihre beiden Sitze würde halten können. Dieses Mal aber muss sich Christine Bulliard-Marbach keine Sorgen machen: Ihr Sitz ist quasi garantiert. «Das ist eine neue Situation, ja», sagt Christine Bulliard. «Aber ich betreibe Wahlkampf wie immer. Denn jede Wahl muss man gewinnen.»

Die Freiburger CVP hat zwei Nationalratssitze; weil Dominique de Buman nicht mehr antritt, ist Christine Bulliard die

einzigste Bisherige auf der siebenköpfigen Liste. Das heisst: Auch falls die CVP einen Sitz verlieren sollte, ist Bulliard so gut wie gewählt. «Nach zwei Legislaturen in Bern bin ich gut verankert», sagt die 60-Jährige.

«Ganz andere Ausstrahlung»

Bulliard mag Wahlkämpfe: «Ich gehe gerne zu den Wählerinnen und Wählern und zeige ihnen, was ich in den letzten vier Jahren erreicht habe.» Sie merke, dass die Leute sie nach zwei Legislaturen mit anderen Augen betrachteten als bei ihrer ersten – erfolglosen – Nationalratskandidatur 2007. «Und jetzt, da ich Präsidentin einer wichtigen Kommission bin, erst recht.»

Die Bildungspolitikerin präsidiert die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats. «Das verleiht einem eine ganz andere Präsenz und ermöglicht den Aufbau eines noch viel breiteren Netzwerks.»

Sachpolitik in der Kommission

Wenn Bulliard auf ihre acht Jahre im Nationalrat zurückschaut, dann sind ihr vor allem die Kontakte zu zahlreichen und sehr unterschiedlichen Menschen wichtig. «Wir arbeiten mit Menschen aus allen Regionen und mit verschiedenen Haltungen und Werten zusammen.» Gerade die Kommissionsarbeit beinhalte die Suche nach ge-

meinsamen Lösungen, die der Bevölkerung diene. «Da betreiben wir Sachpolitik, das heisst auch, dass wir andere politische Haltungen respektieren und annehmen, um einen gemeinsamen Weg zu finden.»

Es gibt aber auch Situationen, in denen das Zusammenspiel nicht funktioniert – das sind die weniger positiven Momente im Dasein der Politikerin. «Ich ertrage es nicht, wenn Menschen Äusserungen machen, die andere Meinungen nicht respektieren.» Das sei verletzend. «Und es gibt ein schlechtes Bild der Politik gegen aussen ab.»

Wird das Geld abgeholt?

Bulliard hat in der ablaufenden Legislatur mit ihrer Kommission erreicht, dass der Bundesrat die Anstossfinanzierung für familienergänzende Kinderbetreuung verlängert und erneut 130 Millionen Franken gesprochen hat. «Das ist wichtig für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, das liegt mir am Herzen.» 130 Millionen – das tönt gut. Doch haben die Kantone bisher nur einen kleinen Teil dieses Geldes abgeholt. Also doch kein Erfolg? «Nun ist die Kommunikation wichtig. Das Geld wird schon abgeholt, auch vom Kanton Freiburg – ich hoffe es jedenfalls sehr.»

Künftig sollen grosse Unternehmen prüfen müssen, ob sie Männern und Frauen für gleichwertige Arbeit gleich viel zahlen. Die nationalrätliche Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur hatte sich nur mit Stichentscheid von Kommissionspräsidentin Bulliard dafür ausgesprochen. So freut sie sich darüber, dass das Ge-

«Ich gehe gerne zu den Wählerinnen und Wählern und zeige ihnen, was ich in den letzten vier Jahren erreicht habe.»

Christine Bulliard-Marbach
CVP-Nationalrätin

schäft erfolgreich war. Und ärgert sich gleichzeitig, «dass es dafür in der heutigen Zeit so lange Diskussionen brauchte».

Wichtig ist Bulliard auch, dass ihre parlamentarische Initiative, die einen Anspruch auf Betreuungsgutschriften für die AHV forderte, durchgekommen ist: Pflegende Angehörige sollen keine finanziellen Einbussen mehr hinnehmen müssen, wenn sie sich um pflegebedürftige Eltern oder Kinder kümmern. Diesen Vorstoss hatte Bulliard zusammen mit einer Gruppe von Seniorinnen und Senioren erarbeitet. «Es war ein schönes Erlebnis, zusammen mit Bürgern etwas auf die Beine zu stellen und von ihnen begleitet zu werden.»

Die Blue Factory

In ihrer ersten Legislatur hatte sich Christine Bulliard stark für die Blue Factory eingesetzt: Sie wehrte sich dagegen, dass solche Innovationszentren nur im Raum Zürich entstehen sollten – erfolgreich: Die Blue Factory auf dem ehemaligen Cardinal-Gelände in der Stadt Freiburg ist Teil des nationalen Innovationsparks und erhält damit auch Bundesgelder. Ist Bulliard sieben Jahre danach zufrieden damit, wie sich die Blue Factory heute präsentiert? «Der Anfang war für die Blue Factory schon etwas schwierig, doch nun ist das Projekt auf gutem Weg.» Sie sei sehr glücklich über die Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule EPFL in Lausanne. «Doch, der Einsatz hat sich gelohnt.»

Bulliard sieht für die kommenden Jahre viele Herausforderun-

Interessenbindungen

Verwaltungsrätin und Stiftungsrätin

Christine Bulliard ist Präsidentin der Schweizerischen Lauterkeitskommission, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete (SAB) und der Vereinigung Pays romand – Pays gourmand sowie Co-Präsidentin der Parlamentarischen Gruppe Kinder und Jugend. Sie ist Vorstandsmitglied des Freiburger Tourismusverbands und der Fondation L'Estampille. Bei Radio Freiburg sitzt sie im Verwaltungsrat. Sie ist zudem Mitglied des Stiftungsrats des Forschungsfonds der Universität Freiburg und Mitglied des Verwaltungsrats der Loterie Romande. *njb*

Klimacheck

Sie fährt mit dem Velo ins Dorf und fliegt in den Süden

Die FN machen mit den Kandidatinnen und Kandidaten einen Klimacheck.

Ab welcher Distanz wechseln Sie vom Velo auf das Auto?

Ich fahre mit dem Velo ins Dorf. Ich habe das Generalabonnement und wechsele für die längeren Distanzen auf den Zug.

Wie wird Ihr Haus beheizt?

Bisher mit einer Ölheizung. Im Dezember lassen wir eine Schnitzelheizung einbauen.

Wie oft fliegen Sie pro Jahr? Wohin führte der letzte Flug?

Sicher einmal in den Süden.

Der letzte Flug ging nach Griechenland.

Welche Produkte kaufen Sie lokal ein?

Alles. Ich bin Präsidentin der Organisation Pays romand – Pays gourmand. Auch für unser Restaurant setzen wir auf lokale Produkte – auch aus unserem Garten.

Bei welchem elektrischen Gerät haben Sie ein schlechtes Gewissen, wenn Sie es einschalten?

(Überlegt.) Ich föhne nicht gerne meine Haare – da kann ich etwas tun. Und die Mikrowelle benutze ich nicht mehr. *njb*

Fragebogen

Sie hofft auf die Vernunft und ordnet sich der Mehrheit unter

Der Schweizer Schriftsteller Max Frisch ist ein Leben lang ein Fragender gewesen. Die Kandidatinnen und Kandidaten beantworten einige ausgewählte Fragen aus seinen berühmten Fragebogen aus dem Jahr 1966.

Hoffen Sie angesichts der Weltlage:

- a. auf die Vernunft?
- b. auf ein Wunder?
- c. dass es weitergeht wie bisher?

Auf die Vernunft.

Wie stellen Sie sich Armut vor?

Da gibt es verschiedene Formen. Bei der finanziellen Armut hat jemand nicht genügend Geld, um sich richtig zu ernähren, eine rechte Lebenshygiene zu führen und angemessen zu wohnen. Es gibt aber auch die seelische Armut – bei Einsamkeit.

Kann Ideologie zu einer Heimat werden?

Ja. Auch Traditionen haben mit Ideologien zu tun; und Traditionen wiederum haben mit dem Begriff Heimat etwas zu tun.

Wenn Sie Macht hätten zu befehlen, was Ihnen heute richtig scheint, würden Sie es befehlen, gegen den Widerspruch der Mehrheit? Ja oder nein?

Nein.

Wie viel Aufrichtigkeit von einem Freund ertragen Sie in Gesellschaft oder schriftlich oder unter vier Augen?

Ich verlange, dass ein Freund mit mir ganz aufrichtig ist. Am schönsten ist es, wenn er dies unter vier Augen tut. Aber als Politikerin ist man es auch gewohnt, dass die Leute überall auf einen zukommen. *njb*

gen auf das Parlament zukommen. Als Gesundheitspolitikerin sorgt sie sich vor allem wegen der stetig steigenden Gesundheitskosten. «Es gibt mehrere Gründe, warum die Kosten steigen, und darum müssen wir alle zusammen nach Lösungen suchen.» Sie appelliert dabei auch an die Selbstverantwortung.

Frauenrentenalter 65

Wichtig ist ihr auch der Erhalt der Sozialwerke. «Das Frauenrentenalter 65 ist dabei unumgänglich.» Gleichzeitig spricht sie sich für ein flexibles Rentenalter aus. Zudem will sie das Thema Tagesschulen angehen: «Wir müssen die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter verbessern.» International gesehen, ist der CVP-Politikerin wichtig, dass der bilaterale Weg mit der EU erhalten bleibt. «Ein kleines Land wie die Schweiz ist auf den Markt der EU angewiesen.» Darum müsse das Rahmenabkommen mit der EU zustande kommen.

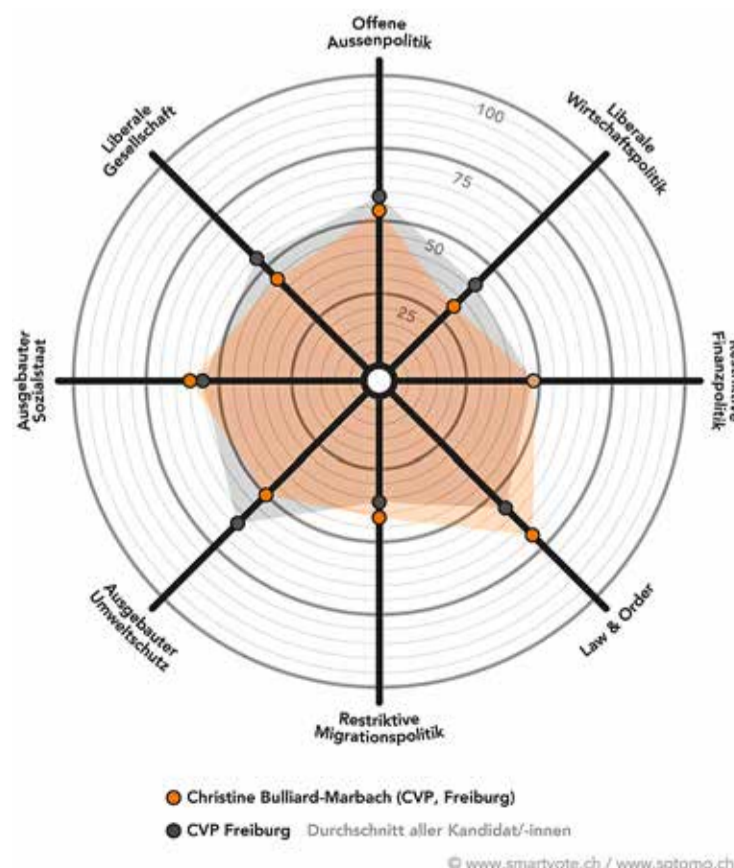
Auf den Klimawandel angesprochen, meint sie: «Es ist richtig, dass man auf dieses Thema

fokussiert.» Es sei aber auch schon vor den ersten Klimastreiks der Jugendlichen in der Politik beachtet worden. «Es gibt viele Bestrebungen, die in die richtige Richtung gehen.» So beispielsweise die Energiestrategie, die das Stimmvolk im Mai 2017 verabschiedet hat und die den Bau neuer Atomkraftwerke verbietet. «Das sind gewagte Entscheide, und wir verfolgen ambitionierte Ziele.» Darum müssten Forschung und Innovation weiter gefördert werden. Doch nicht nur die Politik sei gefragt, auch die Wirtschaft: «Es gibt oft falsche Anreize – wie Billigflüge.»

Die erste Ständerätin?

Christine Bulliard-Marbach kandidiert nun für ihre dritte Legislatur. Kann sie sich auch eine vierte vorstellen? «Wenn das Feuer noch brennt – auf jeden Fall.» Sieht sie sich vielleicht sogar als erste Freiburger Ständerätin? «Das ist ein höchst interessantes Amt. Aber jetzt kandidiere ich für den Nationalrat.»

Bis Anfang Oktober porträtieren die FN jene Freiburger Nationalrätinnen und Nationalräte, die erneut kandidieren.



Hut und Arkade: Der Holzaufbau und der arkadenähnliche Vorbau bringen Raum- und Lebensqualität ins Homato.

Bild Charly Rappo

Mehr Wohn- und Tagesplätze

Das Wohn- und Tagesheim für erwachsene Behinderte Homato weihte gestern seine neuen Räume ein. Die Einrichtung der Stiftung Les Buissonnets reagiert mit dem Ausbau auf die höhere Nachfrage

Regula Saner

DÜDINGEN «Homato, das ist unser Zuhause»: Unter dem Zirkuszelt vor dem Wohn- und Tagesheim für behinderte Erwachsene sang die Band Paula und ihre lustigen Vögel ein Stück von ihrer frisch gepressten CD «Bubbles». Die behinderten Musikerinnen und Musiker, ihre Mitbewohnerinnen und Mitbewohner sowie ihre Erzieherinnen und Erzieher feierten gestern zusammen mit Gästen die Heimkehr in die Gebäude auf dem Schönberg.

Denn die Institution der Stiftung Les Buissonnets war 14 Monate lang eine Baustelle. Daher mussten die Bewohner der Wohngruppen und die Besucher des Tagesheims andernorts untergebracht werden. Doch das Warten unter erschwerten Bedingungen hat sich gelohnt. Bei ihrer Rückkehr empfingen sie renovierte

und neue Räumlichkeiten. Das Gebäude aus dem Jahr 2004 auf Düdinger Boden wurde um eine Etage aufgestockt, um

«Aber Mario Seebacher hat an das Projekt geglaubt, und heute ist es Realität geworden.»

Jean-François Steiert
Staatsrat

eine sechste Wohngruppe einrichten zu können. Zudem wurde das Sockelgeschoss des alten Schwesternhauses aus dem Jahr 1954 durch einen Anbau mit vorgelagerter Arkade erweitert. Dort ist das Tagesheim mit Ateliers untergebracht. Auf den oberen Stockwerken gibt es neu Balkone.

Und so bietet das Homato heute für 39 geistig schwerbehinderte oder mehrfach behinderte Erwachsene ein Zuhause – davor waren es 32. Die Plätze im Tagesheim konnten auf 18 verdoppelt werden, wie Homato-Direktor Mario Seebacher erklärte.

Die Gesamtkosten für die Bauarbeiten beliefen sich auf 5,4 Millionen Franken. Finanziert hat das Projekt der Kanton. «Wir konnten das Budget einhalten», sagte Architekt Heribert Binz von hb Architekten aus Düdingen erleichtert.

Zufriedene Politiker

Freude und Zufriedenheit drückte auch Gesundheits- und Sozialdirektorin Anne-Claude Demierre (SP) aus: «Ich bin froh, dass die Einrichtung ihre Mission unter optimalen Bedingungen weiterführen und mehr Plätze anbieten kann.»

Jean-François Steiert (SP), Baudirektor und ehemaliger Stiftungsratspräsident von Les Buissonnets, dankte seinerseits Mario Seebacher. Er habe ihm vor etwa acht Jahren gesagt, dass die Bevölkerung immer älter werde, die Nachfrage nach Wohn- und Betreuungsplätzen steige und darum ein erneuter Ausbau nötig sei. «Die letzten grossen Investitionen lagen erst wenige Jahre zurück», so Steiert. «Aber er hat an das Projekt geglaubt, und heute ist es Realität geworden.» Notabene genau zum 30-jährigen Bestehen von Homato, das dieses Jubiläum heuer feiern wird. Das Projekt sei Ausdruck der Selbstbestimmung und Teilhabe behinderter Menschen, lobte schliesslich auch die heutige Stiftungsratspräsidentin Ursula Schneider Schützel. So hatten die Bewohner etwa die Farbe der Zimmerwände bestimmen dürfen.

Eine Freiheitsstrafe von 30 Monaten für eine ausgedehnte Diebestour

Das Strafgericht Sense hat einen knapp 20-jährigen Mann, der in der ganzen Schweiz Einbrüche begangen hat, zu einer teils unbedingten Gefängnisstrafe verurteilt.

Imelda Ruffieux

TAFERS Eine Freiheitsstrafe von 30 Monaten, davon 18 Monate unbedingt und 12 Monate bedingt – so lautet die Strafe, die das Strafgericht Sense gestern gegen einen Mann ausgesprochen hat. Dieser ist zwar noch nicht 20 Jahre alt, hat aber im letzten Jahr eine beachtliche kriminelle Energie entwickelt. Allein oder in Gesellschaft von anderen hat er zwischen Juni und November 2018 eine Einbruchstour durch verschiedene Schweizer Städte absolviert. Seine Vorgehensweise war jeweils ähnlich: Er suchte sich

ein Ein- oder Mehrfamilienhaus in einem Quartier aus und suchte eine günstige Einstiegsmöglichkeit. In Obstal-den im Kanton Glarus kletterte er etwa via Fensterläden die Fassade eines Hauses hoch, gelangte so auf den Balkon und fand ein Fenster, das er aufbrechen konnte. Nur kurze Zeit später hat er auch die darunterliegende Wohnung «besucht», wofür er das Badezimmerfenster einschlug.

In Düdingen, wo der Mann im November 2018 unterwegs war, drang er via eingeschlagenes Küchenfenster in ein Reiheneinfamilienhaus ein. Hier war er wohl nicht allein am Werk, wie es in der Anklageschrift heisst. Gegen zwei mutmassliche Mittäter laufen separate Verfahren. Da sie in Düdingen nichts Wertvolles fanden, versuchten sie es gleichentags in Kerzers. In einem Einfamilienhaus brachen sie wieder

ein Fenster auf und beschädigten bei der Durchsuchung die Inneneinrichtung. Vom Kanton Freiburg reiste die Bande weiter in den Kanton Luzern, wo sie am Folgetag in ein Bauernhaus sowie in eine Wohnung einbrachen – mal durch das Fenster, mal durch die Balkontür. Die Tour führte sie weiter durch den Kanton Bern nach Wiedlisbach und Thun und dann nach Obwalden.

Geld und Wertgegenstände

Der Mann hatte mal mehr, mal weniger Glück mit der Ausbeute seiner Einbrüche: In einem Umzugshaushaus fand er zum Beispiel nichts Wertvolles. In einer anderen Wohnung liessen er und seine Kumpel Schmuck, Handtaschen, Goldbarren, Münzen, einen Laptop und Bargeld mitgehen. Das Diebesgut hat laut Anklageschrift einen Wert von mehreren Tausend Franken.

Das Gericht verurteilte den Mann gestern wegen bandenmässigen und gewerbsmässigen Diebstahls, mehrfacher Sachbeschädigung und mehrfachen Hausfriedensbruchs. Der Mann hat einen Grossteil seiner Taten gestanden. Deshalb hat das Strafgericht unter Leitung von Peter Rentsch den Fall in einem abgekürzten Verfahren verhandelt. Der Verurteilte befindet sich seit April 2019 in den Strafanstalten Belchasse im vorzeitigen Strafvollzug. «Es tut mir leid», sagte er am gestrigen Verfahren und entschuldigte sich bei den Geschädigten.

Das Urteil enthält auch eine Landesverweisung. Nach Verbüssung der Strafe wird der Mann für zehn Jahre ausgewiesen. Er muss zudem für die Verfahrenskosten aufkommen und wurde verpflichtet, einem der Geschädigten 3935 Franken zu bezahlen.